

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 49

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Subversive Elemente»

Sehr geehrter Herr Cincera  
Ich bin ein unbescholtener Bürger unseres Landes, bezahle die Steuern, belege einige Aemter und bin froh, dass 1291 auf dem Rütli der Grundstein gelegt wurde für das Land, in dem ich heute lebe.

Ein Land, in dem es bis anhin immerhin möglich ist, verschiedene Meinungen zu haben, ohne sogleich eingeloht zu werden. Ein Land also, in dem es bisher wachsamen Menschen und kritischen Bürgern möglich ist, demokratisch die Unfreiheiten zu bekämpfen, die sich immer mehr einschleichen unter der Diktatur des Geldes und der unsichtbaren Mächte.

Weniger froh bin ich allerdings, wenn ich mir ausdenke, was damals, 1291, geschehen wäre, wenn Sie zu jener Zeit schon gelebt hätten. Drei Unzufriedene, Subversive sozusagen, haben damals (wenigstens in der Ueberlieferung) gegen die herrschende Macht opponiert. Eine Macht, die Sie sicher auch unterstützt hätten auf Ihrer unermülichen Suche nach Menschen, die nach neuen, lebenswerteren Wegen suchen. Wahrscheinlich hätten Sie die drei Verschwörer schon lange vor dem Rütlichwur als «subversive Elemente» registriert und weitergemeldet. Was dies zur Folge gehabt hätte, ist kaum auszumalen. Die ganze Entwicklung der Eidgenossenschaft hätte nicht eingesetzt, und die freiheitsuchenden Menschen wären hinter Schloss und Riegel gesetzt worden.

Das einzige Positive daran wäre gewesen, dass heute kein Staat existieren würde, der Sie «braucht». Denn Ihre seltsame Arbeit ist heute wohl nur möglich, weil in der Schweiz diejenigen, welche Sie als «Subversive» abschiessen, mehr Toleranz haben als Sie und im Sinne unserer Demokratie mit legalen Mitteln Missstände bekämpfen...

Zu hoffen bleibt, dass in tausend Jahren die Historiker Ihren Namen vergessen haben, denn wenn man dann noch von Ihnen spricht, haben Sie heute Erfolg gehabt, und das würde bedeuten, dass die Freiheit der Demokratie zugrunde geht.



Um Ihnen Ihre Arbeit zu erleichtern, gebe ich Ihnen meine AHV-Nummer sowie die Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachname bekannt. Das Weitere überlasse ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen  
828 52 441 E. S.

Verunglimpfung?

Man fragt sich, was die Karikatur «Geburtstagstorte ETH» auf Seite 6 des Nebelspaltes Nr. 46 mit Humor oder Satire überhaupt noch zu tun hat. Sicher wird sie von Dozenten, Studenten und Ehemaligen der ETH als eine taktlose Verunglimpfung seitens eines Technikfeindes empfunden. Dabei scheint letzterer selbst nicht zu begreifen, dass ein «Computer» (siehe Seite 8) nicht selbständig handeln, sondern

nur Programme, die ihm eingegeben werden, ausführen kann. Ein Computer könnte nicht einmal «ausrechnen», ob man den Nebelspalter abbestellen soll oder nicht. Wenn der Schreibende es aus freien Stücken, also ganz ohne Computer, nicht tut, so ist dies lediglich dem einsichtigen Artikel von Herrn Bruno Knobel in der gleichen Nummer zu danken, der wiederum beweist, dass es noch Menschen gibt, die einer sturen Einseitigkeit nicht verfallen sind. R. Guyer, Corseaux

Nicht nur Radaubrüder!

Was Ueli der Schreiber in der Bärner Platte des Nebelspaltes Nr. 47 unter der Ueberschrift «Abrechnung» verfasst hat, trifft ins Schwarze, sofern man sich nur auf

die Informationen des zitierten Flugblattes abstützt. Ueli hat aber vergessen oder es ist ihm nicht zu Ohren gekommen, dass es nicht nur Radaubrüder waren, die am 20. Oktober 1980 vor dem Casino Bern – ohne Pelzmäntel und lange Roben – schlotterten, in dem Herbert von Karajan mit den Berliner Philharmonikern gastierte. Unter diesen rebellierenden Jugendlichen befanden sich nämlich auch solche, die sich weder gegen die hohen Eintrittspreise noch die Zweckentfremdung der bernischen Reithalle auflehnten, sondern sich darüber empörten, dass sie keine Eintrittskarten zu diesem Konzert erhalten konnten. Dies waren junge, zum Teil noch unmündige Normalbürger, die ihr Taschengeld von mehreren Monaten zusammengelegt hatten, um zu diesem Kunstgenuss im Casino Bern zu kommen. Doch sie erhielten an der Konzertkasse den Bescheid, dass es unmöglich sei, einen Platz im Zuhörerraum zu bekommen, wenn man nicht Beziehungen zu bernischen Musikfreunden oder andern einflussreichen Bürgern, wie Ueli der Schreiber einer zu sein scheint, habe.

Es ist bedauerlich, dass auch diese normalen Jugendlichen in die wilden Strassenszenen, die zu unentschuldabaren Sachschäden führten, hineingerissen wurden.

H. Huber, Köniz

\*

Einmal mehr habe ich die «Bärner Platte» im Nebi Nr. 47 mit Hochgenuss gelesen. Ich beglückwünsche «Ueli den Schreiber» zu seinen gesunden Gedanken und seiner einzigartigen Formulierung zum Zeitübel der Jugendunruhen anlässlich des Karajan-Konzertes in Bern. Die Grundüberlegungen gelten übrigens für die Jugendkrawalle ganz allgemein. – Wenn sich nur Fernsehen, Radio und unsere Tagesblätter ein Beispiel an Ihrer Art Berichterstattung in dieser leidigen Angelegenheit nehmen wollten, statt die Randalierer mit spaltenlangen Reportagen zu beehren!

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen ganz allgemein zu danken für die wöchentliche humor- und gehaltvolle Unterhaltung aus Rorschach. Nur schade, dass manchmal die Zeit fehlt zum vollen Auskosten derselben.

Erwin Born, Luterbach